

DENKZETTEL

Katholikenrat im
Bistum Magdeburg



„Amoris Laetitia“ – und was nun?

Nach zwei Bischofssynoden, denen eine bis dahin beispiellose Befragung nicht nur der Bischofskonferenzen, sondern auch aller Gliederungen der Teilkirchen bis hin zu den gewählten Laiengruppen vorausging, hat Papst Franziskus vor wenigen Monaten sein nachsynodales Schreiben „Amoris Laetitia“ veröffentlicht.

Das Dokument geht auf die ganz alltäglichen Lebenssituationen der Menschen zu, es verurteilt nicht, sondern gibt Orientierungshilfe. „Amoris Laetitia“ macht Mut, „in den jeweiligen Lebensverhältnissen das Evangelium zu leben und als Quelle der Liebe zu entdecken.“ (Reinhard Kardinal Marx)

Wer jedoch in der sogenannten Apostolischen Exhortation, wie das nachsynodale Schreiben bezeichnet wird, klare Vorgaben und Entscheidungen durch lehramtliches Eingreifen erwartet, wird vergebens danach suchen. Debatten werden mit dem päpstlichen Lehrschreiben nicht abgeschlossen, sondern eröffnet.

Nun sollte die Diskussion an Fahrt gewinnen, aber das Echo bleibt aus. Warum? Wo bleiben die Menschen, deren Probleme, Nöte und Sorgen hier angesprochen werden, die eigentlichen Experten, um deren Lebenswirklichkeit es geht?

Natürlich gab es allerorten Stellungnahmen (auch der Katholikenrat hat sich – übrigens ganz aktuell – auf seiner Frühjahrsvollversammlung mit „Amoris Laetitia“ beschäftigt).

Erwartungsgemäß gab es von vielen Seiten neben enthusiastischer Zustimmung auch ablehnende Stimmen, die dem Papst Unklarheit und Zweideutigkeit vorwerfen. Manch einer hätte klare, strenge Regeln bevorzugt. Denn sich selbst zu bemühen, selbst nachzudenken, das Gewissen zu befragen, das ist anstrengend, das fordert heraus, das ist unbequem.

Nun geht es um die Umsetzung des päpstlichen Schreibens und dessen zentrale Begriffe Begleitung, Unterscheidung und Integration. Es bedarf jetzt seitens der Bischöfe eines gesicherten Rahmens, innerhalb dessen die Seelsorger verantwortlich handeln können. Aber können wir uns darauf zurückziehen, dass nur die Bischöfe gefragt seien? „Amoris Laetitia“ ist zwar an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens gerichtet, aber eben auch ausdrücklich „an die christlichen Eheleute und an alle christgläubigen Laien“.

Wäre es nicht Zeit, sich mit dem Schreiben des Papstes auseinanderzusetzen? Und zwar ganz entsprechend dem päpstlichen Ratschlag, es nicht „hastig ganz durchzulesen“, sondern „Abschnitt für Abschnitt geduldig (zu) vertiefen oder ... darin nach dem (zu) suchen, was (man) in der jeweiligen konkreten Situation braucht“ (AL 7).

„Das verpflichtet uns, eine Familienpastoral zu entwickeln, die fähig ist, anzunehmen, zu begleiten, zu erkennen und zu integrieren.“ (Franziskus am 16.06.2016 vor der der Diözesansynode des Bistums Rom)

Deshalb sollten sich alle, Familien, Familienkreise und Gemeinden, „Amoris Laetitia“ aneignen, um darin „zu suchen, was (man) in der jeweiligen konkreten Situation braucht“ (AL 7).

Das ganze nachsynodale Schreiben ist nachzulesen als Buch „Amoris Laetitia - Freude der Liebe“ (Benno Verlag, ISBN 978-3-7462-4680-2, € 7,95) oder im Internet unter: www.dbk-shop.de/media/files_public/hbimqkru/DBK_204.pdf